

Giclée-Print, Iris-Giclée-Print

/ Herkunft und Bedeutung

Das für manche Ohren so geheimnisvoll exotische Wort Giclée kommt aus dem Französischen (von gicler - sprühen) und wurde vor allem deshalb gefunden um zu verbergen was sich dahinter verbirgt – ein digitaler InkJet-Print.

Zu der Zeit als Menschen die sich mit dem digitalen Druck von Kunstwerken beschäftigten noch als Pioniere galten, war der Begriff digital nämlich gleichbedeutend mit minderwertig. Doch bereits seit 1989 befand sich ein Gerät auf dem Markt, dessen Druckqualität und Wiederholgenauigkeit derartig gut war, dass niemand, der einen dieser sogenannten Iris-Proofs oder Iris-Prints zu Gesicht bekam, auch nur ahnte, daß es sich dabei um den Ausdruck einer computergesteuerten Maschine handelte.

Optimiert für die Produktion von Digital-Proofs war die Absicht der frühen digitalen Fine-Art-Printmaker mit der Maschine auch Büttenpapiere zu bedrucken eine ganz besondere Herausforderung. Größtes Problem: die Druckeinstellungen des Iris-RIPs waren für die Simulation der verbreiteten Standards SWOP und Euroscale optimiert, deren Vorgaben die klassischen Büttenpapiere nun überhaupt nicht entsprachen. Mit der Folge, daß Druckpunktzuwachs, Schwarzaufbau oder Graubalance in mühevoller Kleinarbeit bestimmt werden mußten. Diese ganz besondere Mühe und Sorgfalt, gerade auch bei der Bearbeitung und Abstimmung der Bilddaten, sollte in einem angemessenen Begriff ihren Ausdruck finden. Voilà: Giclée!

Nach anfänglichem Mißtrauen begannen sich die Iris-(Giclée-) Prints langsam durchzusetzen, insbesondere nachdem Laboruntersuchungen der Wilhelm Imaging Research Zeiträume von bis zu 70 Jahren vorhersagten, bevor sich erste wahrnehmbare Veränderungen des Bildes einstellen würden – abhängig von der verwendeten Kombination von Tinte und bedrucktem Material.

Innerhalb kürzester Zeit war der Begriff Iris-(Giclée-) Print gleichbedeutend mit Fine-Art-(Digital-)Print und Scitex, als Inhaberin der Marke Iris, ließ ihn prompt als neues Markenzeichen schützen. In der Zwischenzeit hatte sich die Qualität einiger InkJet-Printer soweit verbessert, daß auch sie durchaus für Fine-Art-Produktionen in Betracht gezogen werden konnten. Daher war die Idee naheliegend, die Bezeichnung Giclée zukünftig ganz allgemein für die mit besonderer Sorgfalt entstandenen Kunstdrucke zu nutzen. Während der Gründungsveranstaltung einer europäischen Gruppe innerhalb der IAFADP (International Association of Fine Art Digital Printmakers) 1998 in Amsterdam, stimmten die anwesenden Vertreter einiger europäischer Digital-Kunstdruck-Studios, u. a. Artificial Image, dem diesbezüglich vom damaligen IAFADP-Vorsitzenden unterbreiteten Vorschlag zu.

/ Alternativen

Richtig durchgesetzt hat sich die Bezeichnung Giclée seither insbesondere bei Fine-Art-Fotografen – während sie im eigentlichen Kunstsektor ungebräuchlich ist. Dort wird der nach wie vor mit hohem Renomé bedachte Iris-Print als eben solcher bezeichnet – schließlich weiß man, was man da hat. Die Informationspolitik seriöser Fine-Art-Dienstleister, die ihren Kunden auch ungefragt Auskunft über verwendete Papiere, eingesetzte Tinten und resultierende Lichtbeständigkeit geben, hat dazu sicherlich eine Menge beitragen können.

Folglich bezeichnet Artificial Image die im Kreuzberger Studio geprinteten Kunstwerke als das, was sie auch tatsächlich sind. Beispielsweise:

Iris-(Giclée-) Print
auf Somerset Velvet Paper 330 g/m²

oder

Piezo Print (Roland Pigmented Inks)
auf Hahnemühle German Etching Paper 315 g/m²

oder

Piezo Print (QuadBlack Inks) auf
Hahnemühle Photo Rag Paper 315 g/m²

oder

Piezo Print (TritonPlus Inks) auf
Aquarelle Arches satiné 356 g/m²

und so weiter.